

Malmédy-St. Vith'er Volks-Zeitung.



Kreisblatt

für den Kreis Malmédy.

Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith.

Eiseler

Landeszeitung.

Verantwortlicher Redakteur: H. Doepgen, St. Vith (Eifel).

Insertionsgebühren für die
schon gedruckte Form und Zeit
10 Hg., Restanten 25 Hg.
Bei Wiederholung
von Inseraten ermäßigt
Wacht.
Rebationsgebühren
Dienstags und Freitags
Mittags 12 Hg.

Die „Volkszeitung“ erscheint
Mittwochs und Samstags.
Gründungs-Verlag:
Eiseler „Sonntagszeitung“
„Allstr.“ Familienblatt.
Preis pro Quartal in der
Erpedition abgeholt M. 1,20
durch die Post bezogen
M. 1,25 einschlt. Postgebühren.

Nr. 12.

42. Jahrgang.

Organ der Zentrums-Partei des Kreises Malmédy.

St. Vith, Samstag 9. Februar 1907

t. Der bescheidene Nationalliberalismus.

Bescheidenheit ist eine schöne Tugend; doch weiter kommt man ohne ihr. Niemand wird sagen können, daß in diesem Berschen wunderspiel Poesie enthalten sei; dagegen enthalten sie ein um so größeres Maß von Praxis. So dachte auch der Nationalliberalismus, als er in die Wahlkämpfe vom 25. Januar einrückte. Nur den Mund voll genommen und in die Posaunen gestochen, wie weiland die Juden vor Jericho. Freilich, die Regierungsmauern brauchten sie nicht umzubauen. Dazu bedurfte es nur eines kleinen Kummels, wie der Jodly-Trühlerische Volkschul-Gesetzentwurf zur Genüge beweist. Aber die finsternen Mächte des Zentrumssturmes einrennen, und über dessen Trümmern die Regierungsborg einnehmen, das war der Siegespreis, den es zu erringen galt. Man wollte der staunenden Welt und besonders dem gutmütigen deutschen Michel die herrlichen Errungenschaften des Liberalismus wieder einmal vorführen. Den Kapitalismus in seiner rohesten Gestalt, der jetzt schon Hunderttausende von Existenzen vernichtet oder proletariert hat, den Kulturkampf, der uns an drei Millionen Sozialdemokraten hat züchten helfen. Allerdings hatte man diesen Kampf in seiner ersten Form nicht besonders rühmlich aufgeben müssen. Aber man hatte gelernt und vor allem konnte man sich auf das Beispiel der glorreichen französischen Republik berufen, welche an Brutalität gewiß nichts zu wünschen übrig läßt. Wohl mochte man ahnen, daß die eigene Kraft nicht hinreichend sein werde, den Siegespreis zu erlangen. Darum suchte man Bundesgenossen. Etwas Verstellung und Heuchelei war dabei notwendig; das ist wahr. Aber: „Der Zweck heiligt die Mittel“, so lehren die bösen — Jesuiten. Darum hing der Liberalismus sich zur Abwechslung einmal Raucht, Stola und Chormantel um und schwang fleißig das Kreuz, auch floß er über von frommen, salbungsvollen Redensarten; und es fanden sich wirklich Katholiken — zwar in der Politik schwach, aber im Glauben sehr stark — welche auf den liberalen Leim krochen, um sich eine schmählische Wladage zu holen. Auch Broschüren wurden verschickt, und zwar nicht an Nationalkatholiken sondern an Zentrumsleute, worin diese aufgefordert wurden, dem Nationalliberalen die Stimme, indem — wörtlich — „wir fürcht keine Gesellenheit hatten, einen Katholiken als Kandidaten aufzustellen.“ Auch die unpolitischen Kriegervereine, die Klubsvereine wurden mobil gemacht, schneidige Ordres und Tagesbefehle wurden ausgegeben. Wohl holte man sich an manchen Stellen eine böse Ublage! Aber was tut's! So ungehobelte, verständnislose Subjekte mögen nur austreten; sie stehen der guten, willigen liberalen Sache nur hindernd im Wege. Apropos Flottentale! Aus lauterem Patriotismus hatte ich vorangegangenen Sommer eine Mark für einen Flottentalender geordert und hoffte damit beizutragen, daß die deutsche Marine um ein Schlachtschiff vergrößert werden könnte. Hätte ich geahnt, daß diese gute Mark zu Wahlzwecken verwendet würde, hätte ich sie doch eher in das Gold eines edlen Tropfens umgewandelt. Aber Flottentalender laufe ich mir lieber mehr:

„Den Lohn hast du davongetragen, Flottentale, siehst du mit deinem dummen Politisieren.“ Nun ist die Hauptschlacht geschlagen und mit stolzen Schritten wie der Held von Manche schreitet der Liberalismus einher. Mit lauter Stimme, daß das ganze Ausland davon widerhallt, schreit er: „Sieg, die Feinde hat der Sturm zerstreut!“ Also hat er mindestens 170 Mandate errungen? Freund, wie beneide ich deinen Glauben! Streiche eine Null und du hast die Wahrheit. Ganze 17 Mandate hat die nationalliberale Partei in der Hauptwahl errungen und schon steht sie da starr über den riesengroßen Erfolg. Da soll Einer noch sagen, die Herrschaften seien nicht bescheiden! Allerdings, die Konservativen haben 42 Mandate erworben; das Zentrum war sogar unverändert genug, sich mit 92 den größten Happen zu schnappen; selbst die Sozialdemokraten haben trotz ihrer völlig unerwarteten Niederlage noch 29 Mandate gerettet; aber die 17 nationalliberalen Helden, das sind Männer, das sind die Edelsten, das sind die Auserwählten des Volkes; hinter diesen steht einmütig das ganze Deutschland — soweit es nicht sozialdemokratisch, konservativ und katholisch ist. „Neb Vaterland magt ruhig sein! Wenn jetzt das Regierungsschifflein nicht sofort in unverfälscht liberales Fahrwasser gesteuert wird, ja, dann gibt es keine Gerechtigkeit in der Welt. Studt und einige andere Kollegen müssen sich schleunigst von dammer heben, denn so Manche träumen bereits von Minister-Sätteln, da sie den Kampf mit dem schwarzen Drachen so herrlich beendet haben. Schon jetzt gebärdet der Liberalismus sich als der Herr von ganz. Er gebietet und sämtliche politische Parteien haben in Reih und Glied einzuschwenken. Dabei zeigt sich in schönstem Lichte die liberale Bescheidenheit und Anpruchslosigkeit. Wie könnten die Herrschaften vor der Hauptwahl auf die Katholiken schmähen und schimpfen! Der Schimpfwort einer Kölner „Appeltiff“ ist ein stummes Kind gegenüber der liberalen Rede-einheit. Da waren die Katholiken vaterlandslos, bildungsfeindlich, ultramontane Lumpen, nicht wert, daß die deutsche Sonne sie bescheime; und jetzt! Wahrlich ein Schauspiel für die Götter! Das Zentrum früher eine feile Dine genannt — jetzt flötet mit süßen Getönen der Liberalismus an es: „mein schönes Fräulein, darf ich es wagen Ihnen Hand und Geleite anzutragen?“ Sonderbar! Eine solche Wendung ist zwar nicht schön, kommt aber doch häufig im Leben vor. Das Zentrumsgetöse, das arme Ding, war vor dem 25. Januar eine verwerfliche, nach diesem Tage wird es auf einmal eine sehr begehrenswerte Partie. Warum? Der verrottete, abgelebte, ausgemergelte Liberalismus braucht Blut, um wieder zu Kräften und auf die Strümpfe zu kommen, dazu soll ihm das unverfälschte und unverfälschte Zentrum verhelfen, welches in Kraft und Schönheit da steht wie die Germania am Niederwald. Aber „dös gibts net“, sagen die Bayern, mit Recht. Das Zentrum würde sich selbst schänden und entehren, wenn es für den Liberalismus auch nur eine Stimme hergeben wollte; und es ist sehr leicht zu begreifen, wenn die bayrischen Zentrumsleute am 5. Februar für die Sozialdemokraten stimmten, um auf diese Weise den Liberalen den gebührenden Tritt

an den Ort ihres unwürdigen Sitzes zu applizieren. Wie mag es dem Mischmach da ergehen! Wenn Du, lieber Leser, dieses Blatt in Händen hast, sind die Stichwahlen vorbei und da kannst Du die Antwort auf meine Frage selbst geben. Hoffentlich gefällt sie Dir. Damit sei Gott befohlen bis auf ein frühliches Wiedersehen.

Das Gesamtergebnis der Reichstagswahlen ist folgendes:

Zentrum 109, Konservative 57, Nationalliberale 55, Reichspartei 24, Freisinnige Volkspartei 27, Freisinnige Vereinigung 12, Süddeutsche Volkspartei 7, Wirtschaftliche Vereinigung 31, Polen 19, Deutsch-Hannoveraner 1, Sozialdemokraten 43, Däne 1, Lothringer 3, Fraktionslos 7.

Rundgebungen in Berlin.

Berlin, 5. Februar.

Eine lebhaftere Rundgebung wurde heute Abend zunächst vor dem Palais des Reichstanzlers veranstaltet. Fürst Bülow hielt eine Ansprache, in welcher er sagte:

„Ich habe im Reichstage gesagt: Ich habe Vertrauen zum deutschen Volke. Dieses Vertrauen hat sich heute glänzend gerechtfertigt. Was bei den Hauptwahlen gesiegt und heute weitere schöne Erfolge errungen hat, das ist der deutsche Geist, der gekämpft hat allewege, der noch kämpft zu dieser Zeit und nicht unterliegen wird, weil er unsterblich ist. Wenn wir diesem deutschen Geiste treu bleiben, wenn vor allem die deutsche Jugend festhält an diesem Geiste, dann können wir ruhig und freudig in die Zukunft des Vaterlandes blicken.“

Der Reichstanzler schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, in welches die Menge begeistert einstimmte.

Darauf zog die gewaltige Menschenmasse vor das kaiserliche Schloß. Nachdem die Nacht am Rhein, Heil Dir im Siegertranz usw. in die Nacht erklingen waren, erschienen Prinz Adalbert und der Kronprinz. In einem kaiserlichen Automobil fuhren dann Prinz Heinrich und Fürst Bülow am Schlosse vor. Nachdem man vergeblich versucht hatte, den großen Balkon zu öffnen, erschien das Kaiserpaar an den Seitenfenstern des Balcons. Der Kaiser und die Kaiserin dankten herzlich für die gewaltigen Rundgebungen, die brausend in die Nacht hineinschallten. Darauf hielt der Kaiser folgende Ansprache:

„Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Huldigung, die Sie mir heute dargebracht haben. Sie entspringt dem Bewußtsein, daß Sie dem Vaterlande gegenüber die Pflicht getan und das Wort des Reichstanzlers zur Wahrheit gemacht haben: „Seht Deutschland in den Sattel, reiten wird es schon können.“ (Stürmischer Beifall.) Ich bin der festesten Ueberzeugung, wenn, wie bisher, alle Stände, hoch und niedrig, alle Konfessionen (Erneuter Beifall) einig zusammenhalten, dann werden wir nicht nur reiten, sondern alles niederrennen, was sich

Armes den Erbfeind zu besiegen strebe.“

Die Komtesse schien indes ihre Entrüstung bald überwunden zu haben. „Die Tafel ist serviert, meine Herren, darf ich bitten!“ klang es von der Schwelle.

Die Offiziere folgten der Einladung und betraten nun den prächtigen Rittersaal. Durch hohe Bogenfenster, welche herrliche Glasmalereien, alte kriegerische Begebenheiten aus der Familie zu umschlossen, zuckten feuerrote und herrlich blaue Lichter über das blinkende Silbergerät der Tafel und das dunkle Parquet des Fußbodens hin. Von der hohen, gewölbten, durch breite Goldleisten in Felder getheilten Decke schauten überlebensgroße, tiefinnig verformte Gestalten der biblischen Geschichte nieder. Eichenes Getäfel mit Schnitzwerk und verschwendlicher Vergoldung zierte die Wände, welche bis zu ihrer Mitte hinan mit Ahnenbildern bedeckt waren — eine unabsehbare Menge von Männern und Frauen, die teils mit blauen, teils mit schwarzen Augen, aber alle ohne Ausnahme ziemlich trüglisch in die Welt hinaus schauten. Da zeigten sich zuerst glatt rasierte Herren mit gepuderten Allonge-Perrücken, Frauen mit Reißrock mit hoher Frisur oder im koketten Salon-Schäferkostüm. Dann kamen Kavaliere, die im spanischen Erbfolgekrieg oder gar im dreißigjährigen Krieg mitgekämpft hatten; es folgten bärtige Ritter in Stahl und Ringelpanzer, Männer mit schwarzen Federhüten und schweren goldenen Ketten, sowie Frauen in Samthäuben, hohen, gefälten Halstulden und langen, weiten Hängeärmeln. Die ältesten der Bilder hatten im Laufe der Jahrhunderte derart nachgedunkelt, daß man das Porträt kaum mehr erkennen konnte.

Mit hoher Teilnahme widmete Antonius seine Aufmerksamkeit der Ahnengalerie: „Wahrlich, Komtesse, Sie raten wohl daran, uns hierher zu geleiten!“ rief er feurig aus. In dieser geheiligten Umgebung, wo die Geister der Geschichte mächtig zu uns reden, wo die Heldentaten eines alten Geschlechtes uns umrauschen, uns gleichsam drängen und heben, da stärkt sich ein wahres Kriegerherz und schlägt begeistert kühnen Taten und hohem Waffenruhm entgegen.“

Erika warf einen raschen, staunenden Blick auf den jungen Offizier. Das klang ja wie aus dem Munde eines Edelmannes! Sprach dies derselbe Mann, dessen Rede sie so tief verletzt hatte, dessen Worte vor wenig Augenblicken ihren berechtigten Adelstolz zu verhöhnen schienen? Sie lächelte. Also auch auf den Bürgerlichen verfehlte die hohe Ahnenreihe ihren gewaltigen Eindruck nicht! (Fortsetzung folgt.)

Die letzte Gräfin von Manderscheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstifts Trier.

Von Antonie Haupt.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Jetzt erst erkannte die Gräfin in dem bleichen jungen Manne mit den frei wallenden schwarzen Locken jenen begeisterten Sängers von dem Feste des Kurfürsten. Gerne hätte sie ihm heute etwas Anerkennendes gesagt, ihm versichert, wie sehr sein herrlicher Gesang sie hingekissen habe; doch wie dürfte sie jenen Abend berühren, den Major an jene widerwärtige Szene erinnern, welche er vielleicht vergessen hatte, ja, die ihm in der Tat ganz entschwunden zu sein schien? Wahrscheinlich hatte er, als er verwegen begehrte, sie zur Tafel zu geleiten, gar nicht einmal gewußt, daß er die hochgeborene Gräfin von Manderscheid vor sich habe, und heute — erkannte er sie einfach nicht wieder. Sie biß sich geigert auf die Lippe bei diesem Gedanken, und doch mußte sie gestehen, daß es sich so sehr günstig für sie fügte; denn sie war auf seinen Schutz und er auf ihre Gastfreundschaft angewiesen.

„Ich würde mich sehr glücklich schätzen, meine Herren,“ sagte sie mit gewinnender Freundlichkeit, „wenn Sie den zu Ihrem Empfange bereiteten Jambisch mit mir teilen wollten.“

Die Offiziere verbeugten sich. „Nun richte ich die Bitte an Sie, mir zum Rittersaale zu folgen.“

Die junge Dame schritt mit Anmut den Herren voraus durch Säle u. Prunkgemächer, die ihnen Ausrufe der Bewunderung entlockten. Am meisten fesselte sie der hohe Rittersaal, dessen ganze Decke in schöner Ausföhrung das in viele Felder geteilte Manderscheidische Wappen einnahm. Ein prachtvoller, aus Waffen zusammengesetzter Kronleuchter schwebte von der Höhe nieder, desgleichen schienen die Kandelaber auf dem schwarzen Marmorlamin aus Waffen gebildet zu sein. Von den Wänden starteten Harnische, Rüstungen und Waffen jeder Gattung und aus jedem Zeitalter sorgfältig und geschmackvoll zwischen eroberten Fahnen und sonstigen Trophäen nach Zeitepochen geordnet. Mit Vergnügen bemerkte Erika das Interesse der Männer an ihren Familiensätzen, und sie begann daher, auf besonders wertvolle Stücke aufmerksam zu machen:

„Sehen Sie dort den weiblichen Harnisch!“ rief sie stolz. Elisabeth von Manderscheid trug denselben im Jahre 1390, als

sie ihren Gemahl im Kreuzzuge nach Palästina begleitete; die Kampfspuren rühren von Schwertern der Sarazenen her.“

„Allen Respekt vor Ihrer tapfern Ahnfrau!“ verneigte sich Josef.

Antonius wiegte sinnend das Haupt: „Oft“, sagte er, „stehe ich voll ungläubiger Verwunderung in solch' alten Wappensälen und denke nach, was das wohl für Reden gewesen sein mögen, welche, um unüberwindlich zu sein, sich mit einer Wehr- und Waffenlast behingen, die unser Hygmängengeschlecht von heute kaum aufzuheben vermag. Und wenn ich mir meine Voreltern der großen Klasse vergegenwärtige und einen vergleichenden Blick auf mich selbst und meine Umgebung werfe, dann frage ich mich, was wohl in der Zukunft aus dem Menschengeschlechte werden könnte. Doch die menschliche Eitelkeit weiß mir bald einen Trost zu geben: „Seht“, sagt sie, „was Jene an Muskelstärke besaßen, ist Eurer feineren Organisation vermutlich an Geisteskräften zugesetzt.“ Scheint es doch wahrlich, als habe seit jenen Zeiten, in denen Stärke und Mut als Haupttugenden galten, da man durch bloße Gewalttätigkeit bewirken konnte, auf den Adelschild erhoben und mit dem Purpur behangen zu werden, die göttliche Allmacht nach und nach unsere rohe Körperkraft ermatten lassen, um unsern Geist weiser und gediegener zu bilden und ihn immer würdiger zu machen, in demüthiger Erkenntnis unserer eigenen Schwäche vor dem Throne des Allerhöchsten niederzuknien, in dessen Augen Wappenschild und Grafenkrone nicht höher gilt, als Hirtentafel und Schäferhut.“

Mit Aufmerksamkeit und steigendem Interesse hatte Erika seinen Worten gelauscht. Als er geendet, rief sie in unerkennbarer Aufregung: „Göttliches und menschliches Gesetz beruhen auf der geheiligten Institution des Adels! Was wäre die Menschheit, was wäre das Volk ohne den Adel? Eine ungeordnete Herde. Ueber das gemeine Volk kann durch den Adel allerdings nur jene Familie erhoben werden, welche auf Keimel ihrer Ehre etwas hält.“ — Nach diesen Worten schritt sie hochgetragenen Hauptes in den anstößenden Saal.

Der junge Doktor drohte seinem Freunde schelmisch mit dem Finger: „Ei, ei, Herr Graf,“ sagte er leise, „Sie haben ja den Junker meilenweit von sich wegwerfen und schmecken fast nach „liberte, egalite, fraternite.““

„Nicht doch,“ entgegnete Antonius, „ich hasse nur denkfaule, blinde, den Nebenmenschen verletzende Ueberhebung und suche hochadelige Vorurteile ebenso mit geistigen Waffen zu bekämpfen, wie ich, ein deutscher Grafensohn, mit der Stärke meines

uns entgegenstellt. Ich will schließen mit den Worten unseres märkischen Dichters Kleist:

„Was kümmert uns die Regel, nach der der Feind sich schlägt, wenn er nur vor uns mit allen seinen Zähnen sinkt. Die Regel, die ihn schlägt, das ist die höchste.“ Die Kunst lernten wir jetzt im Besiegen und sind voll Lust, sie ferner noch zu üben. Deswegen soll dies nicht bloß eine augenblickliche, vorübergehende politische Erregung sein sondern ein fester Entschluß, auch ferner auf diesem Wege zu beharren.

Die kaiserliche Ansprache wurde von der gewaltigen Menge, die sich vor dem Schlosse angesammelt hatte, mit nicht endenwollenden Hurras beantwortet. Das Kaiserpaar, der Kronprinz und Prinz Adalbert verblieben noch einige Zeit am Fenster und dankten durch Verneigen für die fortdauernden Rundgebungen. Die Straßen Berlins bieten noch in später Nachtstunde ein außerordentlich belebtes Bild. Ueberall stehen Gruppen zusammen und besprechen die Wahl. Die Extrablätter finden zahlreiche Abnehmer.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Der „Wahlsieg“ der Regierung am 25. Jan. wird von den Offiziösen Tag für Tag so kräftig in alle Welt hinausgeschrien, daß der Widerspruch dagegen immer größer wird. Zumal wird hervorgehoben, daß die Regierungspressen sich jetzt so anstelle, als ob es nur einem Kampfe gegen die Sozialdemokratie gegolten habe, während der eigentliche Handstreik doch gegen das Zentrum geführt werden sollte.

— Einberufung des Deutschen Reichstages. Der Reichsanzeiger bestätigt, daß der Reichstag auf den 19. Febr. einberufen wird.

— Köln, 5. Febr. Bei der Stichwahl wurde Justizrat Karl Trimborn (Zentr.) mit 22 011 Stimmen gegen den Sozialist Hofrichter, der 18 731 Stimmen erhielt, gewählt.

— Elberfeld, 6. Febr. In Elberfeld kam es nach Verkündung des Resultates der Stichwahlen am Dienstagabend zu schlimmen Ausschreitungen. Die Sozialdemokraten, erbittert über ihre Niederlage, veranstalteten lärmende Rundgebungen, bei denen es zu heftigen Zusammenstößen mit der Polizei kam. Die lärmende Menge entwarfene die Schutzleute, schlug ihnen die Helme ein und verwundete eine ganze Menge. Die Schutzleute waren zu schwach vertreten, um sich gegen die Rundgeber beherrschend wehren zu können.

— Herr v. Bollmar ist, nach einem Berliner Blatt, schwer erkrankt und Montagnacht operiert worden.

— Dr. Bödiker tot. Der frühere Präsident des Reichsversicherungsamtes, Bödiker, ist am 4. Februar früh in Berlin gestorben. Er war der erste Präsident des Reichsversicherungsamtes. Sein Nachfolger Gabel ist ihm schon im vorigen Jahre im Tode vorangegangen. Jetzt steht an der Spitze des Reichsversicherungsamtes Dr. Kaufmann (ein Bruder des Malmedyer Landrats).

— Sierne, 2. Febr. Die feierliche Ueberreichung der goldenen Medaille, welche der Präsident der französischen Republik den bei den Rettungsarbeiten in Courrières tätig gewesen deutschen Beamten und Arbeitern verliehen hat, fand heute Mittag auf Zeebe Schanroff durch den Revierbeamten Bergmeister Berne an 15 Beamte und Arbeiter der Zeebe Schanroff 1/2 und 3/4 statt. Sie erhielten noch das Diplom zu der Medaille.

— Schulunterricht mit drohendem Revolver. Eine seltsame Geschichte berichtet der „Dziennik Poznanski“, die er aus durchaus zuverlässiger Quelle aus Kleinokni bei Ostrowo erfahren haben will. In diesem Orte, so schreibt das Blatt, wurde, um den Widerstand der Kinder gegen das deutsche Vaterunser zu brechen, ein blutjunger Schullehrer aus Breslau mit Namen Süssel angestellt, der den polnischen Kindern in den unteren Klassen das deutsche Vaterunser beibringen wollte, obwohl der Religionsunterricht sogar in den höheren Klassen polnisch erteilt wurde. Der Lehrer hatte sich nun mit einem Revolver ausgerüstet und am Mittwoch den 23. Januar in der Klasse geschossen. Die sechs- und siebenjährigen Kinder erschrafen ganz entsetzlich und ein Schulmädchen mit Namen Kowalski ist vor Angst sogar schwer erkrankt. Dazu fügt das Blatt folgende Betrachtung: Ein Revolver in der Schule ist die neueste Errungenschaft der Pädagogik. Wir sind der Ansicht, daß der Schulvorstand diese Angelegenheit der Obrigkeit melden muß, damit die Revolveraffäre aufgeklärt wird.

Belgien.

— Unfall des Königs der Belgier. Brüssel, 7. Febr. Wie ein hiesiges Blatt meldet, hatte der Wagen, in dem der König eine Ausfahrt machte, einen Zusammenstoß mit einem Trambahnwagen, weil der Kutscher das Klingeln des Trambahnführers nicht hörte. Die Deichsel des königlichen Wagens drang durch die Scheiben des Trambahnwagens, ohne daß Personen verletzt wurden. Der König wurde gegen die Rückwand seines Wagens geschleudert, nahm aber keinen Schaden.

Holland.

— Haag, 4. Febr. Die Staatskommission für die Revision der Verfassung schlägt in ihrem Berichte vor, daß die Kinder des Herrschers, die nach seiner etwaigen Abdankung geboren werden, von der Thronfolge ausgeschlossen werden und daß die Generalstaaten ermächtigt werden, Vorzüge für die Thronfolge zu treffen und, wenn nötig, Abänderungen an der Thronfolge vorzunehmen. Ferner wird in dem Berichte die Aufnahme folgender Bestimmungen in die Verfassung vorgeschlagen: Erfordernis der Zustimmung der Generalstaaten zu allen Verträgen, Ermöglichung einer proportionalen Vertretung und Wählbarkeit der Frauen, gleiche Bedingungen für die Wählbarkeit zur Ersten oder Zweiten Kammer, Amendementsrecht der Ersten Kammer, ausgenommen bezüglich des Budgets.

Franreich.

— Der Besuch des englischen Königs und der Königin in Paris ist hier aller Welt überraschend gekommen. Kein Mensch hatte eine Ahnung davon, daß das Königspaar noch einmal das Land zu verlassen beabsichtigte vor der größeren kontinentalen Reise, die für den Monat März beabsichtigt ist, wo der Monarch auf längere Zeit nach Biarritz zu gehen gedenkt, während die Königin wahrscheinlich nach Dänemark reisen wird, um ihrer alten Heimat den gewohnten Besuch abzustatten. Uebrigens ist es bemerkenswert, daß die Blätter diesmal nicht verächtlich haben, politisches Kapital aus dieser Fahrt nach Paris zu schlagen, und daß die üblichen bissigen Bemerkungen Deutsch-

land gegenüber ausgeblieben sind. Selbstverständlich hat man aber nicht vergessen, zu versichern, daß dies ein neues Zeichen für das Wachsen der englisch-französischen Freundschaft sei, und daß die Pariser sich glücklich fühlten, das englische Königspaar als Gast bei sich zu sehen. Aber wir haben keinen Grund, der englischen Presse das Vergnügen zu mißgönnen.

— Zarte Rücksichtnahme. Paris, 1. Febr. Die Polizei wurde verständigt, daß am Faschingsdienstag öffentliche Maskenzüge veranstaltet werden sollten, die den ausgesprochenen Zweck haben würden, die Geistlichkeit zu verhöhnen. Der Polizeipräsident untersagte infolgedessen den Masken das Tragen von geistlichen Gewändern mit der Begründung, daß hierdurch die Gefühle anderer Bürger verletzt und die öffentliche Ruhe gefährdet werden könnte.

— Kardinal-Erzbischof Le cot erließ einen Hirtenbrief an die Gläubigen der Diözese Bordeaux, worin er das Vorgehen der Bischöfe erklärt. Er sagt: „Die Bischöfe wollen nur das eine, daß man den Kultus wie bisher ausübe, und dafür verlangen sie, daß der von ihnen bezeugte Pfarrer allein Herr in der Kirche sei. Der Maire und der Pfarrer können, wenn sie beide eifrig gesinnt sind und den Frieden wollen, alle Schwierigkeiten unter sich abmachen und den von jedermann gewünschten Waffenstillstand schließen. Die Bischöfe Frankreichs sind zwar von der Staatsgewalt gekränkt und schüde behandelt worden, aber sie bieten dennoch mit anerkennenswerter Aufrichtigkeit ihrem verwirrten Vaterlande den Frieden an.“

Oesterreich-Ungarn.

— Am 29. Januar ist der letzte österreichische Reichstag alten Stiles nach Hause gegangen. Er hätte eigentlich schon gehen können, als er seine Hauptaufgabe, die Schaffung eines neuen Wahlgesetzes: allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahl durchgeführt hatte. Damit hatte er sich sein Denkmal gesetzt und den Dank der Edlen verdient.

Rußland.

— St. Petersburg, 5. Februar. Der Oberprokurator des h. Synods richtete an den Ministerrat eine Eingabe, in der bezüglich der Beziehungen zwischen der Staatsgewalt und der Staatskirche die Notwendigkeit betont wird, daß die Regierung unter gleichzeitiger Festigung des Glaubens und der Gewissensfreiheit unablässig über die Rechte und Vorrechte der Staatskirche mache, die volle Freiheit der Kirche hinsichtlich ihrer inneren Verwaltung anerkenne und die auf allen Gebieten des kirchlichen Lebens erforderlichen umfassenden Reformen dem vorstehenden altrussischen Konzil überlasse. Die Eingabe weist ferner auf die Pflicht der Regierung hin, die orthodoxe Geistlichkeit aus Staatsmitteln materiell sicherzustellen und die Kirchenschulen gleich den weltlichen Schulen als wichtigen Faktor bei der Einbürgerung des allgemeinen Schulbesuchs anzuerkennen.

— St. Petersburg, 6. Febr. Die bisherigen Wahlergebnisse ergaben ein buntes Gemisch aller politischen Richtungen. Bis zum 5. Februar sind bei den Wahlen ersten Grades gewählt worden 19 136 Wahlmänner, darunter 4626 Monarchisten und 8239 Gemäßigte. Unter den übrigen 6271 sind 635 Kadetten.

Großbritannien.

— London, 31. Jan. Eine Neuverteilung der Flotillen von Torpedobootszerstörern wird im Einflang mit der Neuverteilung der großen Schlachtschiff- und Kreuzergeschwader stattfinden und aus diesem Grunde soll die Hauptmacht dieser Zerstörer in der Nordsee stationiert werden. Der Daily Express macht heute einige Angaben über diese Neuverteilung und behauptet, daß die gegenwärtig in Sherness stehende Flotille von zwölf mit voller Befähigung ausgerüsteten Torpedobooten künftighin verdreifacht oder vervierfacht werden soll, so daß dann in diesem Hafen 36 bis 48 vollständig ausgerüstete Zerstörer stationiert sein würden. Das Blatt erinnert daran, daß alle diese Veränderungen ebenso wie die bedeutende Schwächung der britischen Schlachtflotte im Mitteländischen Meer durch die erentete cordiale mit Frankreich ermöglicht worden sei, während die außerordentlich große Anzahl der in Wilhelmshaven stationierten Torpedobooten eine besonders große Verstärkung dieser Flotillen in der Nordsee notwendig oder wenigstens wünschenswert mache.

— London, 7. Febr. Gestern Abend fand die Probe des Amzuges statt, welcher anlässlich der Eröffnung des Parlamentes durch den König am nächsten Dienstag stattfinden wird. Das Königspaar trifft Samstag Abend aus Paris hier ein. Montag hält der König eine Privataudienz ab, um Kenntnis vom Wortlaut der Thronrede zu nehmen und dieselbe zu unterzeichnen.

Afrika.

— Die fremdenfeindliche Stimmung der marokkanischen Bevölkerung ist wieder einmal einer französischen Expedition gegenüber zum Ausdruck gekommen. Die Mission Dye-Pobeguin wurde am Sebuluf vom Stamme der Jenege angegriffen. Ein Führer wurde verwundet. Angesichts der Feindseligkeiten der Eingeborenen mußte die Expedition nach Rabat zurück.

Ob. Kirchenlied.

Wiederholten Wünschen des Diözesan-Cäcilienvereins gemäß ist in den letzten Jahren auch in unserm Bezirk u. a. dem Kirchenliede in Wort und Schrift besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden, und mit Recht; denn es hat einen hohen Zweck. Soll es diesem aber gerecht werden, so bedarf es sorgfältiger Pflege, es muß nicht nur in seinem Inhalte, sondern auch in seinem äußeren Gewande des Gotteshauses würdig sein und sich von weltlichen Gesängen wesentlich unterscheiden. Es gab eine Zeit, wo dieser Unterschied fast ganz verwischt war, und sie liegt nicht gar weit hinter uns, in manchen Gegenden gehört sie noch nicht völlig der Vergangenheit an. Mancherorts hängt man noch zähe religiösen Märschen an, die den Leuten in die Glieder fahren, wie ein großer Kirchenmusiker sagt. Die besten Lieder für den Gottesdienst sind in der Regel jene, die auf einem der alten Kirchentöne aufgebaut sind oder sich dem ursprünglichen Kirchenliede, dem Choral möglichst eng anschmiegen. Damit soll aber keineswegs geleugnet sein, daß es auch in Dur und Moll vortreffliche Kirchenlieder gibt, wie wir unten sehen werden. Der Choral bedient sich nur leitereigener Töne und vermeidet die Kreuzchen, er macht niemals Sprünge zur Septime und selten zur Sext, Zeitmaß und Betonung richtet er nach dem Silbenwert und zwar ohne Aufdringlichkeit. Die Anwendung auf das Lied führt zu interessanten Vergleichen. Je mehr eine Singweise sich vom Choral entfernt, desto bedenklicher wird

seine Verwendung durchweg für die Kirche. Obgleich nun alle Lieder unsers Diözesangebüches selbstverständlich gebraucht werden dürfen, so hat doch bereits Kardinal Philippus in Erwägung vorstehender Grundsätze am 11. Januar 1892 angeordnet, daß eine passende Auswahl dieser Lieder getroffen werden soll. Dabei hat er jene Gesänge eigens bezeichnet, auf deren Einübung und Verwendung er besonders Gewicht legt. Im Anschluß an diese Verfügung wurden vor ein paar Monaten die besseren Lieder für den Weihnachtsfestkreis in diesem Blatt vorgeführt. In der Hoffnung, Kunstverständnis und Bildung auf breiter Grundlage zu fördern, schmutzige Gassenlieder zu verbrennen und namentlich dem kirchlichen Geiste und der Vereinerung des Gottesdienstes Vorhub zu leisten, fahren wir fort, nunmehr für den Osterfestkreis die vom erwähnten Erzbischof gewünschte Auswahl zu empfehlen. Die Fastenzeit verfügt über ein starkes Ueberschüssiges Kirchenlied. Für Aschermittwoch und andere Bußtage eignet sich kaum ein Gesang besser als das innige, ergreifende *Mitte im Leben*, N. 120. Es ist unser ältestes Kirchenlied und so wertvoll, daß es kaum von einem andern überflügelt wird. Dem 3. Kirchenlied angehörig stammt es aus dem 9. Jahrhundert. Es wird dem St. Galler Mönch Notker dem Stammler zugeschrieben, welcher dasselbe verfaßt haben soll bei der Betrachtung der Todesgefahr, worin er Arbeiter beim Bau einer Talbrücke erblickte. Christliche Heere stimmten es im Mittelalter häufig an, wenn sie in den Kampf zogen. Wenn ein Lied es verdient, Liebling des Volkes zu werden, dann ist es dieses. Dazu bietet sich gute Gelegenheit auch am Schluß von Seelenämtern, wo es recht angebracht ist. — N. 33. *Zu Dir in Schwerem Leid*, ein stimmungsvolles Lied, auch außer der Fastenzeit bei besonderen Nöten und Anliegen sehr brauchbar. — 35. *Jesus ruft dir, o Sünder* mein ein recht würdiger Gesang der dorischen Tonart. Er findet sich zuerst gedruckt in einer Sammlung „Alte und Neue kathol. außerlesene Gesänge auf Sonn- und feierliche Festtage, Kreuzgängen und Wallfahrten, bey der h. Meß, Predig und Kinderlehr, in Häusern und auf dem Feld sehr nützlich zu gebrauchen. Aufforderung Befehl des Hochw. Fürsten und Bischöffen Philippus zu Würzburg in Trud neuw ausgegangen anno 1630“. In demselben Buch findet sich auch N. 52. *Traurigkeit, o Herzeleid*. Beide gingen 1638 in den Kölner Psalter über. 38. *Ich Jesu, ach unschuldiges Blut*. Für die schöne Melodie ist die älteste gedruckte Quelle das Kölner Gesangbuch 1623, der Wortlaut findet sich zuerst im Mainzer Gesangbuch 1638. N. 40. *Das Haupt voll Blut und Wunden*. Die Singweise ist einem mittelalterlichen Minnelied entnommen, während die Worte eine von Paul Gerhard besorgte, geschickte Uebersetzung des Hymnus *Caput cruciatum* des h. Bernhard ist. Das erstklassige Lied steht im phrygischen Kirchen- und erfreut sich mehr und mehr der verdienten Hochachtung. — 41. *Eccce homo, Mensch betrachte!* Es stammt aus dem Jahre 1767 und ist wohl das letzte wertvolle Kirchenlied an der Schwelle jenes Zeitraumes, wo der kirchliche Niedergang sich vorbereitete. Würdig vorgetragen macht es einen ergreifenden Eindruck. — 44. *Des Königs Fahnen geh'n her vor* ist die Uebersetzung des Passionshymnus *Vexilla regis*, dessen Verfasser nach der gewöhnlichen Annahme Venantius Fortunatus, nach Anderen Sebulus oder Theodulf ist. Es wurde schon im 12. Jahrhundert deutsch gesungen. In einer Handschrift des Kölner Jesuiten Gymnasiums vom Jahre 1460 beginnt es: *Des Königs nanen gan* vor wor, heil des cruces lacht offenbar. Allmählich ging es in fast alle deutschen Gesangbücher, selbst in viele der Andersgläubigen über, ein Beweis von dem Werte, der ihm innewohnt. Es steht im 1. Kirchenlied. — 46. *Du hochheiliges Kreuze* steht zuerst in der Sammlung „Himmlicher Harfenlang, d. i. kathol. außerlesene Kirchengesänge nach den feinsten Feiertagen und Zeiten gestellt, die man mit allein beim Dienst Gottes, sondern auch zu Haus und bey allerhand arbeit nützlich singen kann. Mit Erlaubnuß der geistl. Oberen und Sr. Königl. Majestät getruet zu Braunberg 1639“. Auch hier sind die Worte „zu hauß und bey allerhand Arbeit nützlich zu singen“ der Beachtung wert. Die ursprüngliche ganz einfache Melodie hat später viele Verschönerungen erlitten. Ihre Einfachheit ist aber das würdigste Kleid des Inhaltes. — 47. *Da Jesus hing am Kreuze* stammt, gedruckt 1515 nach damaligen Brauch auf losem Blatt mit „Zwo Byder von den hyben Worten Christi von Böhmen“. Es ging bald in die katholischen Gesangbücher von Behn, Wigel und Leisentritt über. Dem 3. Kirchenlied angehörig verdient es oft gesungen zu werden. — 48. *Du mein Volk, was tust du*, eine gediegene Uebersetzung der ergreifenden Klagelieder vom Charfreitag. Die Melodie, die sich ebenfalls an die phrygische Tonart eng anlehnt, ist dem kernigen Wortlaut ebenbürtig. Auf dem Diözesan-Cäcilienfest 1906 wurde dieses gefaltvolle Lied würdig erachtet, neben den großartigsten Kunstleistungen im Aachener Münster vorgetragen zu werden, und es schien ihnen den Rang streitig zu machen. — 49. *Herr Jesu Christ, der Du am Kreuz Dein Blut* ist ein Beispiel von einem schwingvollen, andächtigen Volkslied zur Verehrung der h. 5 Wunden in ganz modernem Gewande der Molltonart. Durch Aenderung weniger Wörter läßt es sich sowohl auf die Lebenden wie die Verstorbenen anwenden. Da wir an guten Liedern für die Verstorbenen keinen Ueberfluß haben, dürfte seine letztere Verwendung sich besonders empfehlen. — 50. *Du wunder Jesu mein*, ebenfalls zur Ehre der h. 5 Wunden. Die Melodie erreicht die vorstehenden zwar nicht und ist in jeder Gestalt etwas schwerfällig, verdient aber, namentlich wegen des guten Textes hier angeführt zu werden. — 51. *Christi Mutter stand mit Schmerzen*. Als Uebersetzung der klassischen Sequenz *Stabat mater* von dem gelehrten, abligen Franziskanermönch Jacobo um das Jahr 1300 hat dieses Lied von jeher eine besondere Anziehungskraft ausgeübt. Fromme Dichter und Musiker haben in Menge daran ihre Kraft versucht. Darum gibt es mehrere Uebersetzungen und Singweisen. Die unsere ist die beste und stammt aus dem Kölner Psalter 1638 und erscheint dort ganz einfach ohne Nachnoten. Ein Wort zu seinem Lobe ist überflüssig. Die Besprechung der Osterlieder soll später zu rechter Zeit folgen. An der Pflege dieser Lieder haben Schule und Chor eine sehr dankbare Aufgabe. Soll ihr tiefer Gehalt zur vollen Geltung kommen, so muß man sich mit ihnen recht vertraut machen, in sie vertiefen. Die meisten müssen wie Choral behandelt werden, auch bei der etwaigen Orgelbegleitung. Diese muß durchweg sanft und von dunkler Färbung sein. Nur tüchtigen, mit dem Choral wohl vertrauten Organisten wird die richtige Begleitung der Lieder ohne Vorlage gelingen. Den herrlichen

Schatz unserer zahlre-

gesänge zum Gemein-

Schweiges der Eblen-

Aus d

* Die Landm...
wir an dieser Stelle...
Nummer befindlichen...
sidenten betr. Einfüh...
vision der Vieh...
kontrollbüchet...
nimmt die Buchdruck...
entgegen.

* Dem Magazin...
Kaiser gestiftete C...
Dienstzeit bei dem...
meister Lippold aus...
meintes: Auf viele...
* Fastnacht...
Ritus-Verein wieder...
hierüber ist aus dem...
g Am 3. Februar

Eintracht (Eifel) sei...
der Geburtstagsfeier...
schäftliche Teil, New...
erledigt war, ging m...
gewählte Vorsitzende...
Mitgliedern für ihre...
reiche Erfolge der J...
zu verschönern. So...
Bedeutung des Tag...
Kaiser und Reich zu...
E. M. den Kaiser.

die Nationalhymne...
kurzer Pause begann...
gab. Während eine...
des 1. Vorsitzenden...
jubiläum feiern konn...
bilar dargebracht wu...
Teilnahme indem er...
den Stefansjungern...
wurde. Nachdem d...
Bahn geleitet worde...
welches die Teilnehm...
hielt.

W Eine zahlreiche...
Saale Margraff zu...
Herrn Regierungsba...
Verhältnis unserer...
nem“ zu hören und...
des Katholischen Le...
medn beizuwohnen...
anschaulicher Weise...
nach welchen Motive...
ihrem Zweck, das G...
wirksam zu dienen v...
lers wie das des sch...
uns, wie beim Bau...
trung irgend eines St...
Gestaltung des Bod...
playes und die Bau...
sein Gepräge aufdrück...
werde, welche den in...
beschränkten Anschau...
nutet und ihn in sein...
Daß mit der äußere...
neres in Einklang zu...
lich sein und dennoch...
sündigt, weil manch...
Stellen etwas durch...
welches alsdann mit...
übereinstimme. An...
erklärte der Redn...
konnte man daraus...
and wie mit wenig...
daß stimmendes un...
undankbarer Lage er...
aufgenommenen Dar...
des Geburtstages G...
sagen, daß der Kreis...
verfehlt, durch eine v...
zen seiner Mitlieder...
mals, nach so vielen...
ten Feiern stärker an...
zu ihrem Landesher...
Festredner, Herrn...
ser gab in beredten...
Ausdruck, daß der...
dazu da sei, um das...
vieler Zahlen und...
mehr, um das Gem...
Heldengestalten, an...
unser Vaterland ja...
unserer durch die tr...
friedigenden Staats...
den und empfänglich...
nungen eines geordn...
enden Fürsten. D...
Lehrer nicht schwer...
sers einen Monarchen...
nicht nur seinen Un...
allen anderen Völker...
dienen mäßig und b...
Beherrschung und Lieb...
finden, durch ein dre...

Das die eingeleg...
dem musikalisch gebi...
hoher Genuß sein wü...
Mitglieder eines seh...
warten und wehrlich...
dem sämtliche Sach...
geben. Gleiches S...
gen, und es verdient...
alle vorgebrachten

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

...

Schatz unserer zahlreichen gehaltvollen Fasten- und Leidens- gefänge zum Gemeingut des Volkes zu machen, das ist des Schweiges der Edlen wert.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 8. Februar.

* Die Landwirte des Kreises Malmédy weisen wir an dieser Stelle noch besonders hin auf die in der heutigen Nummer befindlichen Bekanntmachungen des Regierungs-Präsidenten betr. Einführung der Viehkontrolle bezw. Revision der Viehbestände. — Bestellungen auf Vieh- kontrollebücher, deren jeder Viehbesitzer eines haben muß, nimmt die Buchdruckerei der Malmédy-St. Vith'er Volkszeitung entgegen.

* Dem Magazinarbeiter Herrn S. Lauten wurde das vom Kaiser gestiftete Erinnerungszeichen für eine 25jährige Dienstzeit bei der preuß. Staatsbahn durch Herrn Werkmeister Lippold ausgehändigt. Dem Jubilar ein aufrichtig gemeinsames: Auf viele Jahre noch!

* Fastnacht. Auch in diesem Jahre veranstaltet der St. Vitus-Verein wieder einen großen Maskenzug. Näheres hierüber ist aus dem Inseratenteile ersichtlich.

Am 3. Februar feierte der Post-Unter-Beamten-Verein Eintracht (Eifel) sein 1. Stiftungsfest, verbunden mit der Geburtstagsfeier S. M. des Kaisers. Nachdem der geschäftliche Teil, Neuwahl eines Vorsitzenden und Schriftführers, erledigt war, ging man zum gemütlichen Teile über. Der neugewählte Vorsitzende, Herr Postschaffner Kohlen, dankte den Mitgliedern für ihre Einnütigkeit, ebenfalls lobte er das zahlreiche Erscheinen der Damen, welche viel dazu beitrugen, das Fest zu verschönern. Sodann sprach er in kurzen Worten über die Bedeutung des Tages, erwähnte die Kollegen stets treu zu Kaiser und Reich zu stehen und schloß mit einem Hoch auf S. M. den Kaiser. Hieran anschließend intonierte die Musik die Nationalhymne, welche stehend mitgesungen wurde. Nach kurzer Pause begann der Tanz, dem man sich mit Ausdauer hingab. Während einer Pause feierte Herr Grün die Verdienste des 1. Vorsitzenden, der vor kurzem sein 25jähriges Dienstjubiläum feiern konnte, worauf ein donnerndes Hoch dem Jubilar dargebracht wurde. Herr Kohlen dankte für die freundliche Teilnahme indem er ein Fäßchen Bier auslegen ließ, das von den Stefanjungern auf seinen Inhalt gründlich untersucht wurde. Nachdem die auswärtigen Kollegen mit Musik zur Bahn geleitet worden waren, setzte der Verein sein Fest fort, welches die Teilnehmer noch bis zum frühen Morgen zusammenhielt.

W Eine zahlreiche Gesellschaft hatte sich am Mittwoch im Saale Margraff zusammengefunden, um den Vortrag des Herrn Regierungsbaumeisters Wildt aus Aachen: „Ueber das Verhältnis unserer Dorfkirchen zum Orte und seinen Bewohnern“ zu hören und gleichzeitig der Kaisergeburtstagsfeier des katholischen Lehrerverbandes für den Kreis Malmédy beizuwohnen. Herr Wildt gab in seinen Ausführungen in anschaulicher Weise den gespannt lauschenden Zuhörern an, nach welchen Motiven eine Dorfkirche gebaut sein müsse, um ihrem Zweck, das Emporheben der Herzen zu ihrem Schöpfer, wirksam zu dienen und gleichzeitig sowohl das Auge des Künstlers wie das des schlichten Mannes zu erfreuen. Er schilderte uns, wie beim Bau der Dorfkirche nicht die strenge Durchführung irgend eines Stils maßgebend sein dürfte, sondern daß die Gestaltung des Bodens sowie die nächste Umgebung des Kirchplatzes und die Bauart der umliegenden Gebäude dem Neubau sein Gepräge ausdrücken müßten, damit nicht eine Kirche errichtet werde, welche den in seinem Dorfe geborenen und in seinen beschränkten Anschauungen lebenden Dorfbewohnern fremd anmutet und ihn in seinem Gotteshaule nicht heimisch werden lasse. Daß mit der äußeren Gestaltung der Dorfkirche auch ihr Inneres in Einklang zu bringen sei, sollte eigentlich selbstverständlich sein und dennoch werde gerade in dieser Hinsicht so viel gesündigt, weil manchmal allem Kunstsinne bare maßgebende Stellen etwas durchaus Stilvolles in der Kirche haben wollten, welches alsdann mit seiner nächsten Umgebung durchaus nicht übereinstimme. An vorliegenden Farbentafeln und Modellen erläuterte der Redner alsdann das Gesagte nochmals und konnte man daraus so recht ersehen, in welcher gefälliger Weise und wie mit wenig Mitteln der richtige Baukünstler ein zur Andacht stimmendes und anheimelndes Gotteshaus in manchmal undankbarer Lage entstehen lassen kann. Nach diesen dankbarst ausgenommenen Darlegungen begann die oben erwähnte Feier des Geburtstages S. Majestät des Kaisers und da muß man sagen, daß der Kreisverband der Lehrer gezeigt hat, daß er es versteht, durch eine von ihm veranstaltete Feier sowohl die Herzen seiner Mitglieder als auch die der erschienenen Gäste nochmals, nach so vielen bereits in diesem Jahre hier stattgehabten Feiern stärker aufwallen zu lassen in Liebe und Ehrfurcht zu ihrem Landesherren. Ganz besonders gilt dieses von dem Festredner, Herrn Lehrer Happerscheidt aus Robertville. Dieser gab in beredten Worten der Aufgabe des Volksschullehrers Ausdruck, daß der vaterländische Geschichtsunterricht wissen für dazu da sei, um das Gehirn des Schülers mit dem Wissen so vieler Zahlen und Denkwürdigkeiten zu bereichern, als vielmehr, um das Gemüt der Kleinen durch die Vorführung der Heldengeschichten, an denen unser Herrscherhaus sowie überhaupt unser Vaterland ja so reich ist, ferner durch die Schilderung unserer durch die treue Sorge der Herrscher obwaltenden befriedigenden Staatsverhältnisse vaterlandsliebend heranzubilden und empfänglich zu machen für die Wohlthaten und Segnungen eines geordneten Staatswesens durch einen wohlwollenden Fürsten. Diese Aufgabe könne in jetziger Zeit dem Lehrer nicht schwer fallen, da wir in der Person unseres Kaisers einen Monarchen verehren, dessen Vorzüge und Tugenden nicht nur seinen Untertanen bekannt sind, sondern auch von allen anderen Völkern anerkannt und gewürdigt werden. Nach diesen markig und begeistert vorgetragenen Worten wurde der Verehrung und Liebe, die wir für unsern Landesfürsten empfinden, durch ein dreimaliges Hoch! kräftig Ausdruck gegeben. Daß die eingelegten teilweise klassischen Musikstücke sowohl dem musikalisch gebildeten Ohre als auch dem Musikanten ein hoher Genuß sein würden, konnte man von den Ausübenden als Mitglieder eines sehr viel musikalischeren Standes wohl erwarten, und wehrlich — die Zuhörer wurden nicht enttäuscht, denn sämtliche Sachen wurden mit vollendeter Feinheit gegeben. Gleiches Lob gebührt auch den gesanglichen Leistungen, und es verdient rühmend hervorgehoben zu werden, daß alle vorgetragenen Lieder echte Volkslieder waren, vielleicht

eigens ausgewählt als Aufmerksamkeit für unsern das deutsche Volkslied so sehr fördernden Monarchen, vielleicht aber auch in der richtigen Erkenntnis, daß zu einem schönen Gesange durchaus kein schwieriges umfangreiches Gesangswerk vorzuziehen ist, und daß unser deutsches Volkslied ganz besonders geeignet ist, bei richtiger Vortragsweise Herz und Sinne vollständig gefangen zu halten. Wenn man schließlich bedenkt, daß zum Einüben der Musik- und Gesangstücke manche Lehrer einen Weg von vielen Kilometern bei dem jetzt herrschenden Schneewetter zurücklegen müßten, so kann man einer solchen Opferwilligkeit die Anerkennung nicht versagen. Eben so wohlthuend wirkte die überall wahrnehmbare Kollegialität und Zuverlässigkeit unter den Lehrern. Nach Schluß der offiziellen Feier wurde einem Herrn aus der Versammlung das Präsidium über die alsdann einsetzende Fideletas übertragen, welcher Aufgabe dieser Herr sowie auch seine späteren Nachfolger sich in einer Weise gewachsen zeigten, daß die Festteilnehmer erst zu sehr später Stunde ans Nachhausegehen dachten. Dem Kreisverband katholischer Lehrer des Kreises Malmédy wünschen wir bestes Gedeihen und Fortfahren auf dem betretenen Wege.

I Rodt. Der im vorigen Jahre neugegründete Kriegerverein von Rodt feierte am Sonntag, den 3. Februar zum erstenmale sein Kaisergeburtstagsfest. Zahlreiche Gäste aus den umliegenden Orten hatten sich zu der Feier eingefunden, sodas der neuerbaute, recht geräumige Saal des Herrn Adams bis auf den letzten Platz besetzt war. Der Vorsitzende des Kriegervereins, Herr Lehrer Lausberg, hieß im Namen des Vereins die Erschienenen herzlich willkommen. Mit einem Festmarsch eröffnete die Rodter Musikkapelle eine Reihe musikalischer Darbietungen. In Anbetracht des kurzen Bestehens dieses Vereines machten seine vorzüglichen Leistungen sowohl ihm als auch besonders seinem geschickten Leiter Herrn Wolschendorf alle Ehre. Dem Prolog, der von Frau Krupp sehr schön vorgetragen wurde, folgte die Festrede durch den Vorsitzenden, Herrn Lausberg, die in ein mit Begeisterung aufgenommenes Kaiserhoch ausklang. Wirklich meisterhaft wurden die nun folgenden Theaterstücke und lebenden Bilder aufgeführt; sie übertrafen die weitgehendsten Erwartungen. Den Schluß bildete ein Festball, der die fröhlichen Tänzerinnen und Tänzer noch bis zu später Stunde beisammenhielt. In seiner Gesamtheit nahm das Fest einen recht schönen Verlauf, und darf der Kriegerverein von Rodt mit Freude und Genugtuung auf sein erstes Kaisergeburtstagsfest zurückblicken. Dem waderen Verein ein herzliches: wachse, blühe und gedeihe.

Aus der Rheinprovinz.

Aachen, 7. Febr. Der diesjährige Rosenmontagszug umfaßt 150 Nummern, darunter eine Anzahl Prachtwagen. Das Zugprogramm weist eine Mischung von Alt-Aachener Geschichte und Humor auf. Zur Bewältigung des zu erwartenden starken Verkehrs wurden Extrazüge, Vor- und Nachzüge eingelegt, deren Fahrzeiten an den Stationen der Staatsbahn angeschlagen wurden, auch sollen, damit der Fahrartenverkauf in geordneter Weise vor sich gehe, besondere Schalter eingerichtet werden.

M. Gladbach, 5. Febr. Die Stadtverordneten stimmten einer Polizeiverordnung zu, nach der für den Karneval das Tragen von Masken auf der Straße untersagt wird.

Trier, 5. Febr. Die Sozialdemokraten lösten wegen Zahlungsschwierigkeiten ihre Baugenossenschaft auf.

Reben, 4. Febr. Heute mittag wurde die letzte Leiche von der Unglücksstelle weggeschafft und zutage gefördert. Die Bergung ist zum Teil von Mannschaften der benachbarten Gruben erfolgt. Die Unterstützungsbeiträge fließen fortgesetzt reichlich. Man will einen Fonds bilden, damit die Hinterbliebenen bei Einzelfällen, die leider nicht selten sind, aus den Zinsen unterstützt werden können.

Düsseldorf, Ein „goldener“ Mieter. Am 3. Febr. wurden es 50 Jahre, da die Familie des Lithographen L. Schl. in dem Hause 41 Mietwohnung bezog und dieselbe unter sechs aufeinander folgenden Hausberren behauptete. In derselben Straße erblickte dieser seltene Mieter vor 63 Jahren das Licht der damaligen Dellampen.

Wermelskirchen, 5. Febr. Seit einigen Jahren wurden fortgesetzt die Opferstöcke in der katholischen Kirche ihres Inhaltes beraubt, ohne daß es gelingen wäre, den Dieb anzufassen. Gestern gelang es nun, laut „Lenneper Kreis-bl.“, einem Gendarm von hier, den Dieb zu ermitteln, es ist der 11jährige Schüler S. aus der Dabringhauserstraße. Der Bursche, der übrigens noch eine Reihe weiterer Diebstähle auf dem Gewissen hat, hat eingestanden, die Opferstöcke seit langem bestohlen zu haben.

Cochem (Mosel), 7. Febr. Der gefürchtete Ein- und Ausbrecher Möbius aus Köln (ein Bruder jenes Möbius, der gleichfalls als Einbrecher bekannt, jüngst in Köln erst nach verzweifelter Gegenwehr durch fünf Polizeibeamte festgenommen werden konnte) war in der als besonders sicher gegen Ausbruch geltenden hiesigen Irrenanstalt wegen Geistesgestörtheit untergebracht worden. Nun ist es aber dem Gauner trotzdem abermals gelungen auszubrechen und zu entkommen.

Wiskirchen. Ein jäher Tod ereilte am Sonntag morgen den weit und breit bekannten Wirt Floßdorf aus Wiskirchen. Der alte Mann war eben damit beschäftigt, seine Schuhe zu schnüren, um zur Kirche zu gehen, als er umfiel und von seinen Angehörigen als Leiche aufgehoben wurde.

Landespolizeiliche Anordnung, betreffend Kontrolle der Rindviehbestände im zollgeschützten Grenzbezirk des Kreises Malmédy.

Da die Maul- und Klauenseuche in Belgien in einem für den inländischen Viehbestand bedrohlichen Umpfange herrscht, wird auf Grund des § 8 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880.

1. Mai 1894.
153
(Reichsgesetzblatt Seite —) und des § 3 des preussischen Ausführungsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 22. Juli 1905 (G.-S. S. 318) mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den zollgeschützten Grenzbezirk des Kreises Malmédy, folgendes angeordnet:
§ 1. Jeder, der in dem eingangs bezeichneten Grenzbezirk Rindvieh (Stiere, Ochsen, Kühe, Jungvieh und Kälber) besitzt

oder in Gewahrsam oder Pflege hält, ist verpflichtet, ein Kontrollbuch nach vorgeschriebenem Muster und der darin erteilten Anweisung zu führen, so daß der vorhandene Rindviehbestand jederzeit daraus ersichtlich ist.

Hat eine der vorgenannten Personen verschiedene Rindviehbestände auf verschiedenen Gehöften oder Weiden untergebracht so ist für jeden Bestand ein besonderes Kontrollbuch anzulegen.
§ 2. Wenn der Besitzer oder Halter des Rindviehes sich nicht in derjenigen Gemeinde, wo das Vieh seinen Standort hat, dauernd aufhält, so hat er eine im Gemeindebezirk wohnende geeignete Persönlichkeit mit der Führung und Aufbewahrung des Kontrollbuches zu beauftragen.

Dem Beauftragten liegen die gleichen in dieser Anordnung bezeichneten Verpflichtungen ob.

§ 3. Vermag Jemand das Kontrollbuch nicht selbst zu führen, so hat er seinen gesamten Rindviehbestand bei dem zuständigen Gemeindevorsteher oder Bürgermeister anzumelden. Dabei hat er die zur Ausstellung der Formulare nötigen Angaben genau und vollständig zu machen. Desgleichen hat er alle Veränderungen, welche später einzutragen sind, ebenfalls dem zuständigen Gemeindevorsteher bezw. Bürgermeister sofort zu melden und dabei das Kontrollbuch, dessen Aufbewahrung ihm obliegt, sowie etwaige Belege über den Zu- und Abgang von Vieh jedesmal vorzulegen.

Zuständig ist derjenige Gemeindevorsteher bezw. Bürgermeister, in dessen Bezirk das anzumeldende Rindvieh seinen Standort hat.

§ 4. Das Kontrollbuch muß, bevor es in Gebrauch genommen wird, entweder durch Vermittelung des Gemeindevorstehers oder unmittelbar dem zuständigen Bürgermeister zur Abstempelung vorgelegt werden.

Ist ein Kontrollbuch vollständig ausgefüllt, so ist es sofort in gleicher Weise dem Bürgermeister zum Umtausch auf ein neues Buch einzureichen, in das der derzeitige Bestand einzutragen ist.

§ 5. Den Gendarmen, den Polizeibeamten und den Vorgesetzten dieser Beamten, den im Geltungsbereich dieser Anordnung angestellten Beamten der Verwaltung der indirekten Steuern, sowie den beamteten Tierärzten sind auf Verlangen die Kontrollbücher und die zugehörigen Belege zur Einsicht vorzulegen und die Viehbestände behufs der erforderlichen Revisionen zugänglich zu machen.

§ 6. Diese Anordnung tritt mit dem 14. Februar d. Js. in Kraft.

§ 7. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnungen unterliegen, soweit keine strengeren Strafgesetze verletzt werden, den Strafbestimmungen des § 328 des Strafgesetzbuches und des § 66 Nr. 2. und § 67 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880.

1. Mai 1894

Aachen, den 2. Februar 1907.

Der Regierungs-Präsident.
In Vertretung: Busenitz.

Landespolizeiliche Anordnung, betreffend die Revision der Viehbestände im Grenzbezirk des Kreises Malmédy.

Da die Maul- und Klauenseuche in Belgien in einem für den inländischen Viehbestand bedrohlichen Umpfange herrscht, wird auf Grund des § 8 des Reichsgesetzes, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen vom 23. Juni 1880 u. 1. Mai 1894 (G.-S. S. 153 u. 409) und des § 3 des preussischen Ausführungsgesetzes in der Fassung des Gesetzes vom 22. Juli 1905 (G.-S. S. 318) mit Genehmigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten für den Grenzbezirk des Kreises Malmédy folgendes angeordnet:

§ 1. Die im Grenzbezirk des Kreises Malmédy vorhandenen Bestände an Klauenvieh können jederzeit tierärztlich revidiert werden. Jeder, der Klauenvieh besitzt, in Gewahrsam oder Pflege hält, ist daher verpflichtet, die Revision jederzeit zu gestatten und dem mit der Untersuchung beauftragten Tierarzte die Bestände unweigerlich zugänglich zu machen.

§ 2. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

§ 3. Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung unterliegen den Strafbestimmungen des § 328 des Strafgesetzbuches und des § 66 Nr. 2 und § 67 des Reichsgesetzes vom 23. Juni 1880 u. 1. Mai 1894.

Aachen, den 2. Februar 1907.

Der Regierungs-Präsident. J. V.: Busenitz.

! Husten!

Wer diesen nicht beachtet, verflucht sich am eigenen Leibe!

Kaiser's Brust-Caramellen

seinschmeckendes Malz-Extrakt.

Medizinisch erprobt u. empfohlen gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung u. Nachkatarrhe

5120 not. begl. Zeugnisse beweisen, daß sie halten, was sie versprechen.

Paket 25, Dose 50 Pfg.

Kaisers Brust-Extract

Flasche Mk. 1.—, beides zu haben bei:

Ph. A. Baur in St. Vith.
M. Kirfel in Amel.
M. Drosson Nachf. in Büllingen.
Maraité & Co. in Heppenbach.
J. Arens in Tommen.

Bestellungen
auf
Viehkontrollbücher
nimmt entgegen die
Buchdruckerei der Volkszeitung, St. Vith (Eifel).

**St. Vitus-Verein
St. Vith.**
Fastnachts-Sonntag,
morgens 11 Uhr, 11 Min, 11 Sec.
Carnevals-Zug
durch die Straßen der Stadt mit verschiedenen Haltepunkten.

Zugordnung:
1. Vorreiter, 2. Musik, 3. Polizei, 4. Straßenbahn-Direktions-Komitee, 5. Der Alte und Frau, 6. Pferdebahn-Wagen (Städtische Straßbahn), 7. Trupp Clowns, 8. Gerätewagen (hinten Gefängnis), 9. Der Hauptmann von Köpenick, 10. Geometer mit Arbeitern (Abmessen u. Bearbeitung der Strecke).
Der Pferdebahn-Wagen kann gegen Entrichtung von 10 Pfg. bei jeder Haltestelle benutzt werden.

Nach Beendigung d. Zuges
Tanzmusik
im Vereinslokal
Hotel Genten.
Fastnacht-Montag und Dienstag, abends 8 Uhr:
Eintritt: 50 S à Person.
Maskenball.
Der Vorstand.

Fastnacht-Sonntag-Mittag:
Tanz-Musik.
Fastnacht-Montag, abends 8 1/2 Uhr:
Masken-Ball
Eintritt: 50 Pfg. à Person.
Fr. Wilh. Margraff.

**Großer Vieh-, Ackergeräth- u. Mobilat-Verkauf
zu Berg bei Büttgenbach.**
Donnerstag den 21. Februar cr., vorm. 10 Uhr beginnend, läßt Herr Ludwig Heinen wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft auf Credit gegen gute Bürgschaft versteigen:
1 starkes Ackerpferd, 11 Kühe, teils hochtragend, teils frischmelkend, 4 Kinder, 1 Schlagfarre, 1 Fruchtreiniger, 1 Häckelmaschine, 1 Egge, 1 Walze, 1 Jauchepumpe, 1 Fahrrad, 1 Fournaise, 1 Glaschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Sofa und verschiedene Hausmöbel und Ackergeräte, 2000 Pfd. Saathaser und 4000 Pfd. Kartoffeln.

Weismes. Nestor Bellefontaine.
Die größte Auswahl in: Möbeln, Bilderleisten, Rohrsesseln, Drechslerwaren etc. finden Sie in dem **Spezial-Möbelgeschäft** von **Schreineri und M. Lehnen, Möbel-Handlung, St. Vith.**
Größtes, ältestes und leistungsfähigstes Geschäft dieser Branche am hiesigen Platze.

Die Fleishteuerung macht der Hausfrau bei Herstellung der täglichen Suppe keine Sorge, wenn sie



in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller verwendet. Maggis Suppen enthalten schon alles Erforderliche und sind nur mit Wasser in kürzester Zeit zuzubereiten. Wohlgeschmeckt und nahrhaft. In grosser Auswahl vorrätig bei **J. Klosterhalfen-Sauvage.**

Für bevorstehenden Frühjahrsaison empfehle ich infolge größerer Bezüge als besonders vorteilhaft:
Eiserne Träger Drahtstifte Ackerwalzen Stacheldraht Pflüge Eggen Extirpatoren
sowie sämtliche einschlägige Artikel.
St. Vith, F. N. Heinen.

Geschäfts-Empfehlung.
Den geehrten Bewohnern von St. Vith und Umgebung die ergebene Mitteilung, daß ich mich vom 1. März ab als
Maler und Anstreicher
hier in St. Vith niederlasse.
In sämtlichen in mein Fach schlagenden Arbeiten halte ich mich bestens empfohlen und bitte mich mit Aufträgen beehren zu wollen.
Anmeldungen bei Gastwirt Peter Heuland.
St. Vith. Georg Welter.

Ia. Roggenstroh
kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen
Strohülensfabrik et Vith (Eifel).

Zur Aufklärung!
Die Original-Siegens-Centrifuge, früher Melotte, jetzt verbesserte Melotte, wird wie bisher, auch fernerhin fabrikt von Jos. Meys & Co., Hennes, in unerreichter Güte und Dauer, sowie spielend leichtem Gang; dieselbe ist in 5 Minuten komplett gereinigt und kommen Reparaturen nicht vor. Die Adressen von mehreren Hundert zufriedenen Besitzern hiesiger Gegend stehen zu Diensten.
Nähere Auskunft erteilt:
Hub. Peters, Kalterherberg
Alleiniger Vertreter der Kreise Malmédy - Montjoie.

Jac. François, St. Vith, Uhrmacher und Goldarbeiter.
Führe stets auf Lager eine schöne Auswahl in:
Serren- und Damen-Uhren, Regulateure, Hausuhren, Weckeruhren. Barometer, Thermometer, Dr. Men.
Gold- und Silberwaren:
Ringe, Broschen, Ohrringe, Kreuze.
Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste ich 2 Jahre Garantie.
Reparaturen werden gut und billigt ausgeführt.

H. Cunibert Uhrmacher und Goldarbeiter MALMEDY Markt Gde.
Stets auf Lager eine schöne Auswahl in Taschenuhren, Regulateuren - Hausuhren, Wecker aller Art.
Wecker von 2,75 Mk. an, sowie Regulateure mit Schlagwerk von 12 Mk. an Broschen, Ohrringe, Kreuze Ringe in Gold und Silber.
Auswahlendungen werden auf Wunsch überallhin gesandt. Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt.

Fertige Schuhwaren für Herren, Damen und Kinder.
Arbeiterschuhe Stiefel auf Lager.
Anfertigung aller Sorten Schuhe und Stiefel nach Mass.
Sachachtungsw. II
Albert Sonkes, Schuhwarengeschäft, St. Vith, gegenüber der Katharinenkirche.
Die Königl. Domänen Berterath, Büttgenbach und Weywerk haben stets **Eber und Sauferk** jeden Alters zur Zucht und Mast geeignet abzugeben. Administration der Königl. Eiseldomänen Büttgenbach.

Die Montjoie'er Kaffee-Rösterei Leon. Heister jr., Montjoie
(Gegründet 1872 - Telef. 12)
verfendet ihre Kaffees schon in Postfächchen von 6 Pfund an franko.
Man verlange Muster gratis und frei.
Wiederverkäufer entspr. Rabatt.
Meine Kaffees ergeben kräftigen Aufguß, vorzüglichem Geschmack und große Ersparnis.

Gold
wert ist ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weiche sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Alles erzeugt die allein echte:
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul mit Schutzmarke: Steckenpferd. à St. 0 Pfg. bei: Johann Illies.

Kiefern- und Fichten-Grubenhölzer
(auch ganze Waldgüter) kaufen
Gebr. Cloos, Wehlar
durch Quirin May, St. Vith

Renol Gas
F. Jedermann, ohne Gasanschluß billigst u. ungefährl. Leucht-, Koch-, Heiz- u. Kraftgas, f. alleinsteh. Häuser, Anstalten, Kirchen, Ortschaften, Kl. Städte etc. 7 Pat. 8 gold. Med., v. höchst. Behörd. empf., üb. 1000 Anlagen ausgeführt, Prosp. u. Kostenanschläge grat. Central-Vertriebsstelle **Bernhard Beckers, Coblenz L.**

Piano
wenig gebrauchtes Kreuzl. mit Aufsatz gut erhalten wegen Sterbefall billig zu verkaufen. Ausf. in der Exped.

4 trachtige Schweine
zu verkaufen oder auf Rindvieh zu vertauschen.
Johann Müller, Amel, Schenkwirtschaft.

Bims die Hand mit Abrador

40 neue Wagen-Räder
von allen Klassen stehen zum Verkauf bei Stellmacher **Lemaire, Amel (Bahn-Station Heuland).**

Mädchen für sofort nach Montjoie in einen kleinen Haushalt gesucht.
Offerten unter S. 1000 postl. Montjoie.

Grubenarbeiter
gegen hohen Lohn sofort gesucht. Schlafstellen etc. vorhanden.
Horremer Brikettfabrik, Horrem bei Köln. Eisenbahnstrecke Düren-Köln.

Bruchoperationen
werden mit vollem Erfolge vorgenommen von **Dr. Delvaux, Luxemburg, Bahnhof.** Heilung in wenigen Tagen. - Kein Bruchband mehr.

Fertige Schuhwaren.
Anfertigung sämtlicher Fußbekleidungen nach Maß.
Wiederverkauf en detail
Porzellan- und Glaswaren empfiehlt billigt
St. Vith. Anton Schröder.

Landwirtschaftliche Bezugs- u. Absatzgenossenschaft **St. Vith.**
Balkmuchen, Gerstenschrot, Weizenkleie, Leinmehl, Pferdemelasse, Schweinemelasse A u. B, Viehsalz, Thomasmehl, K. init, Brikets.

Wegen Aufgabe der Ackerwirtschaft verkauft
Mathias Wilmes, Espeler, 2 Pferde,
eins 12 Jahre, eins 2 Jahre alt.

Dalli-
das allerbeste
Seifenpulver

Fastnachts-Kostüme
zu verleihen bei
Jos. Paquay, Faimonville.

Ein kräftiger
Junge
als Stellmacherlehrling oder angehender Geselle für sofort gesucht.
Wichel G. itten, Stellmacher, Unterhausen

Tüchtiger, nüchtern
Fuhrknecht
für Fruchtschäft auf dem Lande gegen hohen Lohn gesucht.
Auskunft: **Rean Ab, Malmédy.**

Ein
Schmiedegeselle
mit guten Zeugnissen, für sofort gesucht bei
A. Zinnen, in Amel.

Zwei tüchtige
Fuhrleute
für Brauerei gesucht. Offerten unter E. B. 31. an die Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger
Fuhrknecht
für sofort gesucht von
Johann Blaise, Malmédy, (Bahnhof.)

Die Beleidigung, die ich gegen den Herrn **Peter Heuland** hier ausgesprochen, nehme ich zur
Carl Scharmüsel.

Die

Die „Vollzeitung“ erscheint Mittwochs und Samstags.
Gratistbeilagen:
„Mittw. Familienblatt“
fi
Preis pro Quartal in der Expedition abgeholt Mk. 1.20 durch die Post bezogen Mk. 1.25 ausföhl. Beleggeld.
Nr. 13.

Der Reichstag zeichnen. Seine Zusan und manch neues Ge men etliche alte Parla mehr kandidierten, an sind hieran beteiligt 162 Abgeordnete geze flossenen Reichstag n

Das Zentrum zie Bau am Königsplatz erörtert. Unter seine allen Parlamentarie mals gewählt wurde tion 33 Mitglieder n mehrere Herren, we schon vertraut sind; laturperioden Mitgl servativen Reichstag unterlegen. Anderer Mann. Von den J früheren Reichstags Abgeordneten gehör wies am Tage der 2 auf. Von den nicht 10 auf eine Wiederer legen. Die drei links Verschiebung erfahr freisinnigen Volkspa mehr an; 5 davon gegen sind 12 Abge neuen Mitgliedern l hört. Von den jek 7 dem aufgeführten Genossen sind alle den Sozialdemokrat Straßburg. Vor 10 derselbe Stadt“ er war dies bei der st katholischen Männer kzeipräsidenten Reic brachte damals die

Wie in früheren Mal wieder viele A preußischen Landtag mandatare gezählt; Reichstag an, wahr zelnen Parteien ne trum, 28 Konservat partei, 5 National Däne. Damit ist d nicht erschöpft. No

Die letzte
Erzählung au
B

12

„Ich bin gerne nern unserer Fam freundlich näher tret „Woburd Sie Danke verpflichten „Sehen Sie die Spurer eines Ring stalt noch unterhei geisterbleich aber d Umgebung. Dies Stammvater unser wurde er von Kaiser mannenfrige und der Grafschaft Mar Wilhelm I., den E dunkeln Bart, der t ter, welcher seinem lichen Zügen und t und aus Rache in behör dem Vrierisd

„Was erzählt d ritterlichen Gestalt Kette?“ fragte der „Ah, Sie meine nit, daß er durch 1 Aufmerksamkeit err zum Statthalter vo Ruhm bekleidet ha Balduin ward er in Kaisers Ludwig vo Betrieb des Erzbißf Mannen Balduins bes Jahr lang ver schen König anerka ritter gerieten durc nis; er stand an d Freiberuterium käm